

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Badnang.

Nr. 207. Telefon Nr. 30. Freitag, den 30. Dezember 1898. Telefon Nr. 30. 67. Jahrg.

Kausgabepreis Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag nachmittag. Preis vierteljährlich mit „Unterhaltungsblatt, Badnanger Jugendfreund und den Blättern des Murrthaler Vereins“ in der Stadt Badnang 1 M. 20 Pf., im Oberamtsbezirk Badnang durch Postbezug 1 M. 45 Pf., außerhalb desselben 1 M. 70 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die einpaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Badnang und im Zehnflometerbereich 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirkes und für Anfragensagen 10 Pf.

Bestellungen auf das I. & II. Quartal 1899 des Murrthalboten

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Badnang, werden jeberzeit bei den K. Poststellen und Postboten entgegengenommen. Den geehrten Lesern empfehlen wir, damit eine rechtzeitige und ununterbrochene Lieferung eintreten kann, eine möglichst frühzeitige Aufgabe der Bestellung.

Amthliche Bekanntmachungen. Zu die Ortsvorsteher und Hausiergewerbetreibenden.

Bekanntmachung, betr. die Kommunalbesteuerung des Hausiergewerbebetriebs.

In nachstehendem werden die wichtigsten Bestimmungen aus dem Gesetze, betr. die Kommunalbesteuerung des Hausiergewerbebetriebs vom 23. Mai 1890 (Reg.-Bl. S. 100) und der Ministerial-Versorgung betr. die Vollziehung des genannten Gesetzes vom 28. Oktober 1890 (Reg.-Bl. S. 280) zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

- Zugleich werden die Ortsvorsteher angewiesen: a) die ortswahrenden Hausiergewerbetreibenden auf die von ihnen bezüglich der Ausdehnungsabgabe zu beschaffenden Vorschriften besonders aufmerksam zu machen, b) den von der Bestimmung in § 8 Ziffer 4 der Vollziehungsverfügung unterliegenden Personen jeweils für das laufende Steuerjahr das hiesige vorgeschriebene Steuerzeugnis auszufüllen, c) darauf zu achten, daß die für Erlangung von Wandergewerbebescheinigungen auszufertigenden Zeugnisse stets das Steuerkapital und den Betrag der Staatsgewerbesteuer enthalten.

1. Gesetz. Art. 2. Diejenigen Personen, welche ein nach Art. 99 Ziff. 4—7 des Gesetzes vom 28. April 1873 der Wandergewerbesteuer unterliegendes Gewerbe (Hausiergewerbe) betreiben und hiesig zur Staatssteuer mit einem Steuerkapital von 100 M. und mehr eingeschätzt sind, haben außer denjenigen Steuern, welche sie innerhalb Württembergs an ihrem Wohnsitz bezw. an dem Orte des Beginns des Gewerbebetriebes entrichten, in jedem Oberamtsbezirk, auf welchen sie ihren Gewerbebetrieb ausdehnen, vor Beginn des Gewerbebetriebes in diesem Bezirke eine Abgabe an die Amtsvorsteherschaft (Ausdehnungsabgabe) zu entrichten, welche den fünften Teil der ihnen angelegten Staatssteuer, wenigstens aber 40 Pf. beträgt. Bruchteile von Pfennigen bleiben außer Ansatz.

Die Beschneidung über die Entrichtung der Abgabe hat der Gewerbebetreibende während der Ausübung seines Gewerbebetriebes stets bei sich zu führen, auf Erfordern der zuständigen Behörden oder Beamten vorzulegen und, sofern er hierzu nicht im Stande ist, auf deren Geheiß den Betrieb bis zur Verbeschaffung der Beschneidung einzustellen.

Art. 4. Wer der Vorschrift des Art. 2 Abs. 1 zuwider das Hausiergewerbe in einem Bezirk ausübt, ohne zuvor die Ausdehnungsabgabe entrichtet zu haben, wird wegen Verletzung der Abgabe für jeden Oberamtsbezirk, in welchem der vorchriftswidrige Gewerbebetrieb stattgefunden hat, neben Nachholung dieser Abgabe mit Geldstrafe bis zu 75 Mark bestraft.

Über der Vorschrift des Art. 2 Abs. 2 oder den zum Vollzug dieses Gesetzes erlassenen, öffentlich bekannt gemachten Kontrollvorschriften zuwiderhandelt, wird für jeden Oberamtsbezirk, in welchem die Zuwiderhandlung stattgefunden hat, mit einer Ordnungstrafe bis zu 10 Mark bestraft.

2. Vollziehungsverfügung. § 8. Die Ausdehnungsabgabe ist auf Grund eines urkundlichen Nachweises über die von dem Abgabepflichtigen entrichtete Staatsgewerbesteuer anzulegen.

Zur Sicherstellung dieses Nachweises, welcher durch den Wandergewerbebescheinigen, oder einem Gewerbebescheinigten, oder einem Steuerzeugnis der Ortsbehörde zu führen ist werden folgende Bestimmungen getroffen:

1. Vom 1. Januar 1891 an ist in die Wandergewerbebescheinigung das für den Inhaber festgesetzte Steuerkapital und der Betrag der Staatsgewerbesteuer einzutragen. In diesem Zweck ist künftig in den für die Erlangung eines Wandergewerbebescheinigungs — nach § 67 Abs. 1 und 3 der zur Reichsgewerbeordnung ergangenen Vollziehungsverfügung vom 9. November 1883 (Reg.-Bl. S. 262) — erforderlichen Ausweisen der Betrag des Steuerkapitals und der Staatsgewerbesteuer anzugeben.

2. In den Gewerbebescheinigungen, welche für die durch das Bezirks- oder Ortssteueramt eingehändigen Hausiergewerbebetreibenden ausgestellt werden, ist fortan auch der Betrag des Steuerkapitals anzuführen.

Der Einschlag durch das Bezirks- oder Ortssteueramt haben sich insbesondere auch diejenigen inländischen Hausiergewerbebetreibenden zu unterwerfen, welche zu Anfang oder im Laufe des Steuerjahres mit ihrem Gewerbebetrieb beginnen wollen, bevor für denselben die Festsetzung des Steuerkapitals durch die Bezirksbehörden erfolgt ist (vergl. § 5 der Verfügung der K. Kassenkommission vom 30. Juni 1877).

3. Das Steuerkapital, sowie die Staatsgewerbesteuer, welche für die in Württemberg wohnenden und gemäß § 7 der vorerwähnten Verfügung mit dem Beginn des Steuerjahres in das Gewerbebescheinigung und Ortsgewerbebescheinigung aufgenommenen Hausiergewerbebetreibenden von der Bezirksbehördenkommission festgesetzt werden, sind von dem Vorstand der letzteren (Kameralverwalter, Steuerkommission) künftig dem Oberamt zur Vormerkung in den zur Ausstellung kommenden Wandergewerbebescheinigungen mitzutheilen.

4. Vom 1. Januar 1891 an haben die Steuerpflichtigen, in das Ortsgewerbebescheinigung aufgenommenen inländischen Hausiergewerbebetreibenden, welche eines Wandergewerbebescheinigungs nicht bedürftig) während der Ausübung des Gewerbebetriebes ein von dem Ortsvorsteher auszufüllendes Zeugnis mit sich zu führen, in welchem ihre Veranlagung zur Staats-, Amtsvorsteherschafts- und Gemeindefeuer unter Angabe des Steuerkapitals und der auf dasselbe entfallenden Staatsgewerbesteuer beurkundet ist (Steuerzeugnis).

5. In den Fällen, in welchen im Laufe des Steuerjahres die Staatssteuer wegen Vermehrung der Zahl der Hilfspersonen erhöht wird, ist von dem Bezirks- oder Ortssteuerbeamten in dem Wandergewerbebescheinigen, oder Gewerbebescheinigen, oder Steuerzeugnis (Ziffer 4) das neue Steuerkapital und die neue Staatssteuer in nachstehender Form zu bezeichnen:

„Wegen Vermehrung der Zahl der Hilfspersonen ist mit Wirkung vom . . . an das Steuerkapital auf . . . M. . . . Pf. und die Staatsgewerbesteuer auf . . . M. . . . Pf. festgesetzt worden.“

(Ort) den Bezirkssteueramt (Ortssteueramt)

6. Bei der wiederholten Einschlagung solcher nicht in Württemberg wohnenden Hausiergewerbebetreibenden, welche ihren Gewerbebetrieb über die Zeit der vorhergehenden Einschlagung ausdehnen, sind von dem Bezirks- oder Ortssteueramt die abgelassenen Gewerbebescheinigungen vor Ausschreibung der neuen den Inhabern abzugeben oder zurückzubehalten.

7. Die mit einem Steuerkapital von einhundert und mehr Mark in einem Oberamtsbezirk eingeschlagenen Hausiergewerbebetreibenden sind verpflichtet, in jedem anderen Oberamtsbezirk, auf welchen sie ihren Gewerbebetrieb ausdehnen beabsichtigen, vor dem Beginn des Betriebes von diesem Vorhaben und zwar, wenn der Betrieb in der Oberamtsstadt fortgesetzt werden soll, bei der Amtspflege, andernfalls bei der Gemeindepflege derjenigen Gemeinde, in welcher der Betrieb in dem Ausdehnungsbezirk beginnen soll, mündlich oder schriftlich Anzeige zu erstatten und sich hierbei über die Berechtigung zur Ausübung ihres Betriebes und über die erfolgte Beziehung zur Staatsgewerbesteuer durch den Wandergewerbebescheinigen, Gewerbebescheinigen oder das Steuerzeugnis der Ortsbehörde (§ 8 Ziff. 4) auszuweisen.

Von dem Amtspfleger oder Gemeindepfleger (im Stadtrechtsbezirk Stuttgart von dem städtischen Steuerbeamten) ist die Prüfung dieser Urkunden vorzunehmen und — falls sich hierbei kein Anlaß ergibt — für die Amtsvorsteherschaft die unter Beachtung der nachfolgenden Vorschriften anzufertigende Ausdehnungsabgabe zu erheben: a) Die Ausdehnungsabgabe ist auf den fünften Teil des in den Urkunden über die Beziehung zur Staatsgewerbesteuer eingetragenen Staatssteuerbetrags — wobei Bruchteile von Pfennigen außer Ansatz bleiben — mindestens aber auf 40 Pf. festzusetzen.

b) Bei denjenigen Hausiergewerbebetreibenden, welche beim Beginn des Steuerjahres von der Bezirksbehördenkommission zur Staatssteuer eingeschlagen sind, ist, insoweit als diese Einschlagung noch nicht vollzogen ist, für die Ausdehnungsabgabe der Jahresbetrag der Staatsgewerbesteuer aus dem zu legende festgestellten Steuerkapital oder, wenn der Betrieb auf einen Zeitraum von nicht mehr als 14 oder 30 Tagen erstreckt werden will, gemäß Art. 99 Ziff. 5 Abs. 3 des Gesetzes vom 28. April 1873 der vierte Teil oder die Hälfte dieses Jahresbetrags zu Grunde zu legen.

Werden die bisherigen Steuerkapitale von der Bezirksbehördenkommission abgeändert, so hat in den Fällen, in welchen sie erhöht worden sind, die nachträgliche Anlegung des entsprechenden Zuschlags zu der Ausdehnungsabgabe gleichwohl zu unterbleiben. c) Wird nach Ablauf des Zeitraums, für welchen die Staatssteuer angelegt worden ist, der Betrieb fortgesetzt oder wieder begonnen, so ist auch aus der weiter hiesig entrichteten Staatssteuer die Ausdehnungsabgabe anzusetzen.

Zu Anstandsfallen ist die Anlegung der Ausdehnungsabgabe vorläufig zu unterlassen und der Hausiergewerbebetreibende an die zuständige Polizeibehörde (Oberamt) oder Steuerbehörde (Kameralamt) zu verweisen.

§ 10. Von dem Hausiergewerbebetreibenden kann die Ausdehnungsabgabe gleichzeitig für mehrere Oberamtsbezirke, jedoch nur bei der Amtspflege seines Wohnsitzbezirks oder desjenigen Bezirkes, in welchem er den Betrieb beginnt, oder auf welchen er ihn ausdehnen will, voraus entrichtet werden. Hierbei ist die Ausdehnungsabgabe für jeden Oberamtsbezirk besonders zu berechnen und zu beachten, daß der Mindestbetrag für jeden Bezirk 40 Pfennig betragen muß. § 11. In den in § 8 unter Ziffer 5 angeführten Fällen der Erhöhung des Steuerkapitals liegt dem Hausiergewerbebetreibenden — sofern er nach Art. 2 des Gesetzes ausdehnungsabgabepflichtig ist, oder zufolge der Erhöhung des Steuerkapitals erstmals ausdehnungsabgabepflichtig wird — ob, die über die neue Staatssteuer in dem Wandergewerbebescheinigen, Gewerbebescheinigen oder Steuerzeugnis der Ortsbehörde (§ 8 Ziff. 4) eingetragene Beurkundung vor der Fortsetzung seines Betriebes bei der Amtspflege oder einer Gemeindepflege vorzulegen und die aus der neuen Staatssteuer anzusetzende Ausdehnungsabgabe bei derselben, sowie fernerhin in jedem Oberamtsbezirk auf welchen er seinen Betrieb ausdehnt, zu entrichten. (vergl. übrigens § 12.) Hat er in dem Oberamtsbezirk, in welchem er nach der eingetretenen Erhöhung des Steuerkapitals den Gewerbebetrieb weiter fortsetzt, die Ausdehnungsabgabe aus-

Verstorbene.

* Dresden. Eine rührende Beichte nachts über eine furchtbare Verheerung wurde einer hier in dürftigen Verhältnissen lebenden hochbetagten Dame, die früher in einem Dresdener Krankenhaus thätig war, zu Teil. Sie erhielt dieser Tage einen Brief aus Amerika. Als sie ihn öffnete, fand sie darin 2 Banknoten von je 500 Mark. Dabei lag ein Schreiben folgenden Inhalts: „Liebe Frau M.: Vor nunmehr 15 Jahren lag ich krank und elend dort im Krankenhaus, wo Sie mich pflegten. Als ich daselbst verließ, hatte ich keinen roten Heller. Sie schenken mir aus Mitleid, obgleich sie selbst nicht mit Glücksgütern gesegnet waren, von Ihrem mühsam Ersparten demod 3 Mk. Gestatten Sie mir heute, Ihnen mit der beiliegenden Gabe so zu danken, wie ich es auch in der Zukunft weiter thun werde, so wie Sie als meine Wohlthäterin es verdienen.“

* Dr. Galling, der Gründer der nach ihm benannten Kanone, hat ein neues Geschütz erfunden, welches letzter Tage in Sandy-Hoof, so wird aus New-York berichtet, erprobt wurde. Es ist von hölzernem Kaliber und aus Gußstahl. Die Kanone konnte einen Druck von fast 87000 Pfund auf den Quadratzoll aushalten. Bei Armeegeschützen wird nur ein Druck von 32000 Pfund verlangt und bei Marinegeschützen ein solcher von 30000 Pfund. Aus der neuen Kanone wurden 6 Schüsse abgefeuert. Beim ersten Schuß wurden 132 Pfund, beim zweiten 135 Pfund, und beim dritten 142 Pfund Pulver verwandt. Es sollen im ganzen 300 Schüsse abgefeuert und die Ladung öfters verstärkt werden. Dr. Galling hat seine neue Kanone nach der Bohrung einem enormen Hiebdruck ausgesetzt. Die Temperatur betrug auf der Außenseite 2000 Grad Fahrenheit. Während dessen wurde ein Kältestrom durch die Bohrung hindurchgelaufen. Erst als sich nach 6 Stunden eine Entfärbung auf der Außenseite des Geschützes bemerkbar machte, wurde mit dem Prozeß innegehalten. Das Geheimnis der neuen Erfindung besteht in der Bohrerung des Stahls. Dr. Galling behauptet, daß sein Geschütz um die Hälfte billiger herzustellen sei und auch viel schneller gefertigt werden kann, als andere Geschütze. Den Verluhen in Sandy-Hoof wohnt der Oberbefehlshaber der Armee der Vereinigten Staaten, General Miles, bei. Er war so befriedigt von dem Ergebnis, daß er Dr. Galling beide Hände schüttelte und ihn herzlich beglückwünschte.

* Amerikanische Advokaten. Ein alter Herr fuhr auf der Eisenbahn und geriet, da seine Fahrkarte nicht in Ordnung war, mit dem Kondukteur in eine Kauferei, in deren Verlaufe der Passagier einen Teil seines Baretts einbüßte und schließlich vom Zuge abgesetzt wurde. Er engagierte darauf den Advokaten Joe Waters in St. Louis, der eine Schadenersatzklage gegen die Missouri-Pacific-Eisenbahngesellschaft aufstellte und die Missouri-Pacific-Eisenbahngesellschaft aufstellte und die Schrift dem Anwalt der Gesellschaft, Walle Waggener, präsentierte. Obwohl Waggener erklärte, von jener Brügel nie etwas gehört zu haben, wurde er von Joe doch derart in die Enge getrieben, daß man sich schließlich auf die Summe von 500 Dollars einigte und die Gesellschaft dieselbe auszahlte. Joe fandte die Hälfte des Betrages an seinen Klienten mit dem Bemerkens, daß er sich mit der Missouri-Pacific-Eisenbahngesellschaft auf die genannte Summe geeinigt habe. Der Klient antwortete ihm, daß er nicht auf der Missouri-Pacific-Eisenbahn gefahren, sondern auf einer Zweiglinie der Southern Kansas-Street!

* „Schwabenland“, illustrierte Halbmonatsschrift, herausgegeben von Eugen Palmer in Stuttgart, schließt mit einer sehr gut ausgestatteten Weihnachtsnummer (24) seinen zweiten Jahrgang würdig ab. Ein

beherzigenswerter Aufruf an alle Freunde schwäbischer Eigenart eröffnet die Nummer. Es folgt ein warm gehaltenes Artikel über die beiden Todesfälle, die vor kurzem unter Königshaus in tiefe Trauer versetzt haben, mit den Porträts der vereinigten Prinzessin Katharina von Württemberg und Auguste von Sachsen-Weimar. Ein eingehender, reich illustrierter Aufsatz über „Die Herzogstühle bei Gailingen“ und die hiesige Weihnachtsgeschichte „Die Mischele“ von S. Mabe (mit Bild) reihen sich an. Kleine Mitteilungen, Berichte aus Schwabenvereinen, Schwäbische Chronik, Wüderbesprechungen und „Scherz und Ernst“ bilden den Abschluß.

Wie uns die Redaktion des „Schwabenland“ mitteilt, wird im nächsten Jahrgang der unterhaltende Teil der Zeitschrift, der sich besonders durch kurze Humoresken und die humoristische Gede „Scherz und Ernst“ allgemeine Beliebtheit erworben hat, durch Neuordnung und Ausdehnung ihrer Rubriken, eine gewiß vielen erwünschte Erweiterung erfahren. Im Interesse der Förderung schwäbischer Art wäre zu wünschen, daß das württembergische Unternehmern, die allezeitige thätigkeitsfähige Unterstützung, die es zu seiner Festigung und zu seinem weiteren Ausbau braucht, finde. Möge jeder Schwabe für sein Blatt, das „Schwabenland“, vor allem eintreten und damit sein Scherflein zur Förderung der Stammsinteressen beitragen!

Gestorben:

den 25. d. Mts.: Otto Eckstein, Sohn des Leberfabrikanten G. Eckstein, 23 Jahre alt. In Stuttgart: G. Spindler, Kaufmann. — Pauline Delmaier, Wüßlingen. Wöste Kinkels, geb. Schieb, Groß-Sülzen. G. Niesler, Kattschreiber, Neutlingen. G. Kienl, Kaufmann, Heilbronn.

Wetter am 29. und 30. Dez. Für Donnerstag und Freitag ist bei verhältnismäßig hoher Temperatur zunehmende Bewölkung, aber vorerst nur schwache Neigung zu vereinzelten Niederschlägen in Aussicht zu nehmen.

* Die Mondfinsternis war von der Witterung aufs Beste begünstigt: sie begann, verließ und schloß, wie die Astronomen es längst berechnet hatten. Der Mond blieb auch im Kernschatten noch sichtbar mit rötlichem Licht.

Neuere Nachrichten.

Vom Bezirk Marbach, 28. Dez. Gestern nachmittag fand im Gasthof J. Post in Marbach eine Volksversammlung des Landw. Bezirksvereins statt. Die Versammlung war stark besucht. Neben geschäftlichen Erhebungen stand insbesondere auf der Tagesordnung 1) ein Vortrag des Vorstands, Oekonomist Stadtmayer-Lichtenberg, über die in diesem Jahr beobachteten Krankheiten des Rindviehs, spez. das Auftreten des ersten Meißtans (Oidium Luederi). In einem zweiten Vortrag sprach Oberamtsleiter Post über den neuerdings in den Bezirksorten des Murrthals stark auftretenden Milzbrand und dessen Bekämpfung. Außerdem wurden die Prämien und Preisurkunden von der letztjährigen landw. Wirtsch. Ausstellung und der beim letzten landw. Wirtsch. Ausstellungstag in Großbottwar verliehenen Diplome für landw. Wirtsch. Produkte u. w. ausgelesen.

Budapest, 28. Dez. Gerüchtweise verlautet, daß heute 5 Duell, die infolge des Ehrenhandels Bankrott-Horansky zwischen deren Bevollmächtigten anhängig sind, zum Austrag kommen und zwar das Duell des Sonnenminister Baron Fejervary mit dem Grafen Stefan Carolyi auf Piskolen, dasjenige Fejervarys mit Nikolaus Semere auf Degen, dasjenige Carolyis gegen Graf Carolyi und gegen Semere auf Degen; endlich wird der alte Ehrenhandel Kenedi-Kubig gleichfalls auf Degen ausgetragen werden.

„Wer wollte meinen Von all den Steinen? Wie er, so gehn auch wir zum Herrn. Die Schatten flinten, Die Gipfel blinken — Wie schon leuchtet der Morgenstern.“

Diese Worte Kögels hatten ihr schon oft in einsamen Nachstunden Trost gesendet, und so verließ sie auch heute, als das erste Kirchengeläut von den Türmen der Stadt herüberkumme, viel gefasster den Gottesacker, als sie ihn betreten hatte.

Sie setzte sich in die Pferdebahn und fuhr zur Dreifaltigkeits-Kirche, in der sie zu Lebzeiten der Mutter immer ihre sonntägliche Andacht abgehalten hatten.

Selbe Sonnenlichter fluteten durch die hohen Bogenfenster des kleinen Gotteshauses, und durch die engen Nischen drängte sich eine feillich gelebete Menge. Das Gefühl faßte nicht die große Zahl der Andächtigen, und es gelang Meta erst nach vielem Suchen, in einer entlegenen Ecke hinter einem Pfeiler ein Plätzchen zu finden.

Der Gesang war bereits zu Ende, als sie nach ihrem stillen Gebet den Kopf wieder erhob, und vom Altar her klang die Stimme des Geistlichen.

„Den Frieden laßt ich Euch, meinen Frieden gebe ich Euch“, läute es zu ihr herüber, und ihr war, als seien diese Worte Christi eigens für sie gesprochen. „Auch mir schenke ihn, o Herr“, flüßte sie leise. „Frieden und ein starkes Herz“ — und ihre Seele ward immer ruhiger.

Als sie das Gotteshaus verließ, da lag wohl ein tiefer Ernst über ihren Zügen. Allein ihr Gang war leicht, und aus den Harblichten Augen leuchtete Mut und Lebensfreudigkeit. (Fortf. f.)

Allein durchs Leben.

Von H. Dehmke. (Fortsetzung.)

Friz und Georg thaten einen gemeinschaftlichen Freundesbesuch — sofort wurde ein alter Fahrplan hervorgeholt, ein köstliches gep. dt. und zwei Stunden später schon saßen beide festenermüdet in einem Kopee dritter Klasse, um ihre erste „Reise“ anzutreten.

Friz und Georg waren ein paar hübsche, brave Burichen, die in schönster Eintracht mit einander lebten, obwohl sie nicht nur äußerlich ganz verschieden geartet waren. Friz blond und rosig, etwas schwächlich, aber äußerst lebhaft, Georg mehr still, mit den ernstlichen, dunkeln Augen und dem rothbraunen Haar ganz das Ebenbild Metas, auch im Charakter. Das Lernen wurde ihm schwerer als dem blonden Friz, aber er hatte Willenskraft und eisernen Fleiß, so daß er immer mit dem viel begabteren, aber etwas schlüchternen Bruder, gleichen Schritt hielt. Auch hinsichtlich ihrer Zukunft hatten die Zwillinge ganz entgegengesetzte Wünsche. Frizens größte Sehnsucht, der Anbegriff aller Glückseligkeit hieß, Student werden, indes Georg am liebsten bei der ihm reichlichen Schweser bleiben wollte. Meta helfen können, sie entlassen von aller Arbeit, allen Sorgen, ihr ein wunderbares Leben bereiten — das waren Georgs stille Zukunftsträume. Diese Unabhängigkeit an die älteste Schwester trübte ihm auch jetzt die Freude. Er sah still in seiner Ecke, und das Glasige, was er sprach, war: „Die arme Meta, nun ist sie ganz allein, was wird sie bloß morgen anfangen?“

„Komme ja mitkommen,“ meinte Friz gleichmütig, „ach, wie ich mich freue, Sußi wiederzusehen!“

Als Meta vom Bahnhofe zurückkam und ihr stillen Zimmer wieder betrat, war ihr das Herz doch recht schwer.

Sie nahm zum Trost Sußis Brief wieder hervor und las ihn nochmals recht sorgsam durch. Dies brachte sie auf den Gedanken, ihre Sommer-Garderobe einmal einer gründlichen Musterung zu unterziehen, und so ging denn der Abend aus hin. Meta trug nur schwarze Gewänder, wieweil das Tragenjahr jetzt abgelaufen war. Sie hatte damit unbewußt das Kleidamte für sich erwählt. Die schwarze Farbe harmonierte nicht allein vortrefflich mit ihrem rötlichen Haar, sie milderte auch die frauenhafte Fülle ihrer Figur. Ihr erster Gang am nächsten Morgen galt dem Andenken der Mutter. In aller Frühe wanderte sie nach dem Friedhof, um das stille Grab mit frischen Blumen zu schmücken. Der Kirchhof lag weit draußen, fern von all dem Getriebe der Weltstadt, und dort herrschte daher an diesem frühen Vormittag eine stillliche Ruhe. Nur frühlicher Finkenflugh und der melodische Gesang einer Amsel tönten Meta entgegen, als sie zwischen der breiten Eisenallee hindurchging, ihre Mücke über die im Morgenshau glühenden Hügelreihen hinwegschweiften ließ. Wohl eine Stunde weilte sie an dem blumenreichen Hügel. Ihre Thränen stießen. „Du warst so schön, so zart für das harte Leben, mein Mütterchen. Lebtest du heute noch, wie wollt ich dich hegen und pflegen!“ So schluchzte sie. Ach und nicht allein ihr, die hier so friedlich schlummerte, galten ihre Thränen; auch um den Vater trübte sie, den schon verlorenen, der ihr nicht einmal den Trost geschenkt hatte, an seinem Grabe beten zu können! Zehn Jahre waren dahingeshunden, seit er Heimat, Weib und Kind verlor, und damit leit die Hoffnung auf eine Wiederverkehr! Wozu ihm auch die fremde Erde leidet sein!

Redigiert, gedruckt und verlegt von Fr. Ströb in Badnang.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 208. Telefon Nr. 30. Samstag, den 31. Dezember 1898. Telefon Nr. 30. 67. Jahrg.

Abgabe Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag nachmittag. Preis vierteljährlich mit Unterhaltungsblatt, Backnanger Jugendfreund und den Blättern des Murrtauer Altersvereins in der Stadt Backnang 1 M. 20 Pf., im Oberamtsbezirk Backnang durch Postbezug 1 M. 45 Pf., außerhalb desselben 1 M. 70 Pf. — Die Einrückungsgebühren betragen die einpaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und im Bezirksteilometer-verteiler 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirkes und für Anzeigen 10 Pf.

Bestellungen auf das I. & II. Quartal 1899 des Murrthalboten

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Backnang.
werden jederzeit bei den P. Poststellen und Postboten entgegengenommen. Den geehrten Lesern empfehlen wir, damit eine rechtzeitige und ununterbrochene Lieferung Die Redaktion.

Anthliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die anlässlich der Maul- und Klauenseuche über die Orte Mittel- und Unterschönthal seiner Zeit verhängten allgemeinen Sperrmaßregeln sind heute wieder aufgehoben worden.
Backnang, den 30. Decbr. 1898. R. Oberamt. Br e u n e r.

Neujahrswunschehebungsarten

haben ferner gelöst die Herren: v. Adelung, Dr. auf Stienhof mit Frau Gemahlin. Fraub, Dr. jur., Rechtsanwält. Haigis, Bezirksgerichter. Simple, Gerichtsnotar. Röß, Robert, Landtagsabgeordneter. Aug, Katastrophengerichter. Wegger, Schultheiß in Strümpfelbach. Kiebert, Werkmeister mit Frau Gemahlin. Bildt, Rechtsanwält. Furch, Oberamtspfleger.

Liegenschaftsverkauf.

Auf Anordnung des R. Amtsgerichts Backnang vom 3. Dezember 1898 bringt der Gemeinderat dahier als Vollstreckungsbehörde am **Donnerstag den 2. Februar 1899, vormittags 11 Uhr,** auf hiesigem Rathaus im Zwangsweg und l. Termin zur öffentlichen Versteigerung: Das Liegenschafts-Anwesen des **Andreas Würth**, Restaurateurs in Stuttgart, Neudlinstraße 15, bestehend in:
Wohnhaus, Scheuer, Kellerhaus, Backofen und 57 a 74 qm Gemües-, Gras- und Baumgarten,
1 ha 72 a 62 qm Acker,
2 ha 91 a 25 qm Wiesen,
sämtlich in mehrere Parzellen getrennt auf hiesiger Markung gelegen.
Gesamtanschlag 21,900 M.
Die Verkaufskommission besteht aus Stadthalter Zügel und Gemeinderat Frick aus hier. Zwangsverwalter ist Gemeinderat Döberer hier.
Der Verkaufskommission unbekannt Kaufsustige haben sich beim Beginn der Versteigerung über ihre Zahlungsfähigkeit durch Vermögenszeugnisse ihrer Erbschaft zu erkundigen.
Den 29. Dezember 1898. Für den Gemeinderat: Stadthalter Zügel.

Heslachhof, Gemeinde Dörbrüden.

Vieh- und Fahrnis-Versteigerung.

In der Behausung des **Christian Schönek**, Heslachhof findet am nächsten **Dienstag den 3. Januar, von vormittags 9 Uhr an,** eine Fahrnisversteigerung ab, wobei vorkommt:
1 Paar schöne Zugtiere, 1 trachtige, schwere junge Schaffau, 1 ältere Milchkuh, 2 Rindlen, 2 Kälberschweine, ein großes Quantum Heu, Dohnd und Stroh, eine Partie Fruchtgarben und gedroschene Früchte, 2 Wägen, 1 Pflug, 1 Egge, 1 Fruchtputzmühle, 1 Futter Schneidmaschine, 1 Obstpresse samt Mahltrog und Stein, 1 Weinbütte und vieles Fuhr-, Feld- u. Handgeschirr, sowie auch Hausgeräte durch alle Rubriken.
Kiehaber sind freundlich eingeladen.

Winnenden.

2 zum erstenmale trachtige **Schweine** (sehr gute Zugtiere) legt dem Verkauf aus **Heinrich Dettle.**
Winnenden. Ein 6 Wochen trachtiges **Schwein** verkauft **Aug. Weiß, Bäder.**
2 Arbeiter können sofort oder später eintreten bei **W. Red, Schreiner, Gartenstr. 38.**

Amerik. Eichen

Wesert billigst **Ferd. Schänfels** Esslingen a. N.
Oberbrüden, Ein jüngerer **Möbelschreiner** kann sofort eintreten bei **Karl Geiger, Möbelschreiner.**
Eine ältere Frau zu Verorgung der Haushaltungsgeschäfte und Pflege einer kranken Frau sofort gesucht **Stalge 46.**

Möbelfabrik Backnang

empfehlen zu Neujahr-Geschenken ihr großes Lager in **Artikeln jeder Art.**
Die beste Kinderseife, äußerst mild u. wohlthunend für jede empfindliche Haut, ist unbedingt **Vergmann's Buttermilch-Seife,** vorzüglich für zarten weißen Teint, à Stück 30 Pf. bei **Apoth. Roser, obere Apotheke.**
Sesam- und Mohnkuchen sind wieder eingetroffen und empfiehlt solche äußerst billig **J. Kübler.**
Ia. Mostforinthen empfiehlt sehr billig **Dbigler.**
Pilder-Sauerkraut nur feinste Sorte in Gebinden jeder Größe ist durchs ganze Jahr billigst zu beziehen von der **Sauerkrautfabrik F. Sacher, M. Wöhlingen-Fildern. Telefon Nr. 6.**
Eine freundliche **Wohnung,** bestehend aus 4 Zimmern samt Zubehör ist per 1. April zu vermieten. Näheres **Julius Stolpp, Seifenfaberei.**

Kessler Sect

Alteste deutsche Schaumwein-Kellerei. Gegr. 1826.
Kessler Sect
G. C. Kessler & Cie., Kgl.-W. Hoflieferanten Esslingen.

Keuch- und Krampf-

husten, sowie chronisch. Katarrhe finden rasche Besserung durch **Dr. Lindenmeyers Salus-Bonbons.** (Bestandteile: 10% Aliminsaft, 90% reinf. Zucker.)
Zu haben in Beuteln à 25 u. 50 Pf. sowie in Schachteln à 1 M. in **Backnang** bei **Apoth. Conradt u. Apoth. Roser,** in **Murrhardt** bei **Apoth. Zügel.**

Allein durchs Leben.

Von **H. Dehmte.**
(Fortsetzung.)
Sie spazierte noch eine Weile in den von fröhlichen Menschenkindern belebten Straßen umher. Dann begab sie sich nach der Wendlerstraße zu Willmar, bei denen sie zu Mittag geladen war.
Herr Willmar lebte mit seiner Schwester zusammen, einer kleinen, lebenswichtigen Dame in den fünfziger Jahren, mit der Meta schon manch trauriges Wortchen geplaudert hatte und von der sie auch jetzt mit mütterlicher Herzlichkeit empfangen wurde.
Das Mittagessen war vortreflich. Ein goldgelber Rheinwein funkelte in den atmenden Gläsern, und Meta verlebte mit vielen wahrhaft guten Menschen ein paar untergeßlich frohe Stunden.
Nach dem Kaffee wollte sie sich verabschieden, jedoch Herr Willmar hatte einen Wagen geholt, der sie dann alle in dem im herrlichen Frühlingsschmuck prangenden Tiergarten einersuhr. Als Meta gegen 6 Uhr endlich wieder vor ihrem Hause anlangte, war ihr so leicht, daß sie am liebsten ein Viehchen geträumelt hätte. Frohgemut durchschritt sie den langen Hof, tätschelte einem Paar Hundspitzhunden, die dort spielten, freundlich den Scheitel, tauschte einige Worte mit der hübschen Portiersfrau und trat dann gemächlich ihre drei Treppen hinauf.
Als sie auf der vorletzten Treppentritte anlangte, hörte sie das Rascheln eines Kleides. Verwundert sah sie hinauf. Oben an das Gelände geklettert, stand eine in helle Seide gekleidete Dame. Meta wurde bleich vor Schreck.

Einmal durchs Leben.

(Fortsetzung.)
Meta hatte in ihrer großen Wiedersehensfreude das Selbstgefühl dieses Besuchs vergessen. Erst nachdem sie sich an dem geliebten Gesichtchen da neben sich orientiert hatte, sah sie jetzt mit dem feinen Lebensganz um den Mund mehr denn je an das der Mutter erinnerte, fragte sie:
"Aber, sage einmal Lieblich, wie kommst du denn eigentlich heute hierher allein, ohne deinen Mann? Warum schreibst du nichts vorher? Wie entsetzlich, daß du mich nicht getroffen?"
Süßes Wangen überzogen sich mit einer hohen Röte die jedoch sofort einer schalen Blässe wich.
"Ich schrieb dir doch, daß ich dich brauchte, daß ich dich sprechen mußte auf jeden Fall! Warum kamst du nicht, um mir beizustehen in meiner großen Berslassenheit?"
"Du verlassen?" rief Meta. "Berlindige dich doch nicht! Du hast deinen Mann, der dich liebt, mehr denn alles in der Welt, deine schöne Schönheit, keine Sorgen, keinen Kummer. . . Süß, Süß, denke doch an uns hier in Berlin! Wie habe ich ringen und arbeiten, was habe ich ertragen müssen, ehe ich es so weit brachte, daß wir wenigstens nicht zu hungern brauchen! Du eine junge, schöne, geliebte Frau, du bist verlassen!"
"Welch einen Begriff du hast von einem solchen Glück!" erwiderte die junge Frau bestig. "Wenn du wüßtest, wie sehr ich mich nach meinem Mädchenstamm gürschne! Ich bin entsetzlich unglücklich!" Sie begann laut zu schluchzen.
"Aber Lieblich!"
Meta war nun doch ernstlich beflusst.
(Fortsetzung folgt.)

Einmal durchs Leben.

(Fortsetzung.)
Meta hatte in ihrer großen Wiedersehensfreude das Selbstgefühl dieses Besuchs vergessen. Erst nachdem sie sich an dem geliebten Gesichtchen da neben sich orientiert hatte, sah sie jetzt mit dem feinen Lebensganz um den Mund mehr denn je an das der Mutter erinnerte, fragte sie:
"Aber, sage einmal Lieblich, wie kommst du denn eigentlich heute hierher allein, ohne deinen Mann? Warum schreibst du nichts vorher? Wie entsetzlich, daß du mich nicht getroffen?"
Süßes Wangen überzogen sich mit einer hohen Röte die jedoch sofort einer schalen Blässe wich.
"Ich schrieb dir doch, daß ich dich brauchte, daß ich dich sprechen mußte auf jeden Fall! Warum kamst du nicht, um mir beizustehen in meiner großen Berslassenheit?"
"Du verlassen?" rief Meta. "Berlindige dich doch nicht! Du hast deinen Mann, der dich liebt, mehr denn alles in der Welt, deine schöne Schönheit, keine Sorgen, keinen Kummer. . . Süß, Süß, denke doch an uns hier in Berlin! Wie habe ich ringen und arbeiten, was habe ich ertragen müssen, ehe ich es so weit brachte, daß wir wenigstens nicht zu hungern brauchen! Du eine junge, schöne, geliebte Frau, du bist verlassen!"
"Welch einen Begriff du hast von einem solchen Glück!" erwiderte die junge Frau bestig. "Wenn du wüßtest, wie sehr ich mich nach meinem Mädchenstamm gürschne! Ich bin entsetzlich unglücklich!" Sie begann laut zu schluchzen.
"Aber Lieblich!"
Meta war nun doch ernstlich beflusst.
(Fortsetzung folgt.)

Redigiert, gedruckt und verlegt von **Fr. Stroß** in Backnang.

Ludwigsburg, 28. Dez. Gestern früh fanden die Rechte des Hofjäger "Neuwirthshaus", Gemeinde Stammheim, den 70 Jahre alten Landarmen Kilgus u. s. von Pfalzgrafenweiler in einem Stroßheim, wo er genächtigt hatte, halb erfroren auf. Auf dem Transport in das Bezirkskrankenhaus ist Kilgus gestorben. Er war zuletzt in der Bandarmenanstalt Reutlingen untergebracht, wo er freiwillig austrat und als Landstreicher herumzog.

Unterheimbach, 29. Dez. Am Stephansfesttag machte ein junger Bursche sich im "Löwen" hier mit einem geladenen Revolver, den er verkaufen wollte, zu schaffen, wobei derselbe los und der Tochter des Wirts Dreger in den Hinterkopf ging, wodurch dieselbe gefährliche Verletzungen erhielt.

Tübingen, 29. Dez. Von der Deutschen Partei wurde Christian Günther, Kaufmann hier, als Kandidat zur Landtagswahl definitiv aufgestellt.

Tübingen, 29. Dez. Der verordnete Landtagsabgeordnete Schwaibler hat bei dem parlamentarischen Fests von 7000 M. gestiftet, dessen Zinsen jährlich an die Arbeiter seiner Firma verteilt werden sollen. Außerdem erhielten Arbeiter, welche schon eine Reihe von Jahren im Geschäft waren, Dotationen von 200 M. abwärts.

Nuttlingen, 29. Dez. Schon lange war es ein Bedürfnis des Nuttlinger Messerhandels-Gewerbes durch Stabilisierung eines größeren Geschäftes dieser Branche einen Mittelpunkt zu erhalten, wodurch denselben die Konkurrenz mit der gleichnamigen rheinischen erleichtert würde. Ein solches Geschäft ist nun gegründet durch die rühmlich bekannte im Anschluß an das dortige Holzhaus einen Fabrikantenbau errichtet hat und dort eine beträchtliche Anzahl von Arbeiter beschäftigten wird. Es steht zu erwarten, daß durch dieses Unternehmen die Nuttlinger Messerindustrie nicht nur ihren bisherigen Namen behauptet, sondern vermehrte Zugkraft auf dem Weltmarkt erhält, was im Interesse ihrer hiesigen Vertreter und der ganzen hiesigen Stadt sehr zu begrüßen wäre.

Am, 29. Dez. Von der hies. Strafkammer wurde gestern noch ein Nachzügler vom Göppinger Wahlkreisprozeß abgeurteilt, nämlich der Webergeselle Carl Köpfer von Bronnweiler, M. Neutlingen. Er war einer derjenigen, welche sich bei dem Göppinger Wahlunruhen in der vordersten Reihe befanden und der Aufforderung des Stadthalterseisen und des Polizeikommissärs, den Platz zu verlassen, höhnischen Protest entgegen setzten. Köpfer war, um der Verhaftung zu entgehen, flüchtig geworden, wurde aber später wieder beigebracht und erhielt gestern von der Strafkammer wegen Aufruhrs, Landfriedensbruchs und Aufstaus 7 Monat Gefängnis substituiert, wovon 1 Monat und 15 Tage durch die Unterbringungshaft als verbüßt abgerechnet werden.

In Ottenhausen (Meinberg) wurde bei der Insizte des Hochzeitsfestes ein 13jähr. Junge in Gesicht und Brust getroffen und berart verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Bremen, 29. Dez. Der Dampfer Dresden vom Nord-Flod wurde für den Transport von Kuba nach Spanien vermielt. Der Dampfer wird am Samstag nach Cienfuegos abgehen.

Der Redakteur der in Danzig erscheinenden polnischen Zeitung "Gazeta Szwanta" ist wegen Verschmäpfung des Andenkens des Fürsten Bismarck zu 6 Wochen Haft verurteilt worden.

Heidelberg, 29. Dez. Auf der hiesigen Sternwarte wurden in vergangener Nacht 93 photographische Aufnahmen von der Mondfinsternis gemacht.

Frobergheim, 29. Dez. Nach einer Meldung aus Freiburg i. Br. ist der zu 1 Jahr Gefängnis verurteilte frühere Reichsbankvorsteher Jos. Seyrich von hier im dortigen Landes-Gefängnis-Krankenhaus untergebracht. Schon seit längerer Zeit sollen sich Spuren

von Gehirnverletzung bemerkbar gemacht haben, was seine Ueberführung bedingte. Die unterschlagene Summe von M. 5000 wurde der Reichsbank auf das Verlustkonto gesetzt und die bebauenswerte Frau als pensionberechtigt erklärt.

Schweiz. Seit langer Zeit schon lebten die Bewohner von Airolo in beständiger Furcht wegen des bevorstehenden Abfalls des Sassa Rossa. Es wurden verschiedene Beratungen abgehalten, um Abhilfe zu schaffen. Gestern morgen 4 1/2 Uhr wurden nun die Bewohner durch ein entsetzliches Getöse aus dem Schlafe geweckt. Ein großer Teil des Felsens hatte sich losgelöst und wälzte sich gegen das Dorf hin. Die Rutschungen dauerten bis gegen Mittag an. Mehrere große Felsen wurden niedergeworfen und 2 Ställe wurden zerstört. Letzte Nacht verließen die Bewohner ihre Häuser, um ihre Schlafstätten an einem gesicherten Ort zu suchen. Nach 1 1/2 Uhr erfolgte dann ein weiterer Abbruch, welcher vier Häuser verschüttete, darunter das Hotel Airolo. Nach der Agentur Berna sind 3 Personen tot. — Der Gottardbahnverkehr ist nicht unterbrochen.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 29. Dez. Wie die Wiener Zeitung meldet, ist der in Berlin erscheinende Zeitschrift "die Gegenwart" das Postdebit für Dezember entzogen worden.

Frankreich. Paris, 29. Dez. Das geheime Atteststück wird heute nach dem Kassationshof mitgeteilt.

Paris, 29. Dez. Eine V. Bordnung der Kriegsschule von Saint Cyr, die sich heute zur Hundertsjahrfeier der Kaiser-Napoli-Militärschule nach Petersburg begibt, wird in mehreren Städten, darunter auch 2 Tage in Berlin, Aufsehen nehmen.

In Ville kam es zu einer Rauferei im Gemeinderat. Es handelte sich um einen Beitrag von 100 Fr. zum Garibaldi-Denkmal in Dijon. Der Sozialist Boulet beantragte 200 Fr. zu geben, weil Garibaldi herbeigekleidet sei, Frankreich zu helfen, während die Französi. Generale ihre Pflicht nicht thaten. Ruhem protestierte und bewieselte den Patriotismus der Sozialisten. Darauf kam es zu dem Tumulte.

Italien. Rom, 29. Dez. Die Agencia Stefani meldet: Der König hat heute den Gnadenbefehl unterzeichnet, welcher sich auf alle Personen erstreckt, die wegen Aufrethaltungen im Mai d. J. von Militär- und Zivilgerichten verurteilt worden sind. Man schätzt, daß etwa 700 von den Militärgerichten Verurteilte und 2000 von den Zivilgerichten Verurteilte von dem Gnadenbefehl betroffen würden.

Süd-Afrika. Johannesburg, 29. Dez. Abgesehen von einer Zeitungs polemik von großer Schärfe ist in den Randgebieten alles ruhig. Das holländische Blatt Post bespricht die Möglichkeit eines Krieges zwischen England und Transvaal, und schlägt vor, im Falle des Ausbruchs von Feindseligkeiten die Frauen und Kinder aus der Stadt zu entfernen, dieselben dem Erdboden gleich zu machen und mit Ausnahme der Afrikaner-Bezirke alles in einen gewaltigen Schutthaufen zu verwandeln.

Ostindien. * Aus Manilla wird vom 29. Dezbr. gemeldet: Die amerikanische Expedition unter Befehl des Generals Miller ist gestern in No-No eingetroffen, nachdem die Spanier am Samstag infolge eines Ueberretommens mit den Aufständigen den Platz geräumt hatten und letztere am Montag in die Stadt eingezogen waren. Die Amerikaner haben sofort eine eigene städtische Verwaltung eingelegt und Wachen aufgestellt, um das Eigentum der Einwohner zu schützen. Es herrscht vollständige Ruhe. 5 Eingetroffene sind in der Nacht wegen Mindererung erschossen worden. Ein neues Ministerium der Philippinen ist gebildet worden mit Mabini als Ministerpräsidenten und Minister des Aeußeren.

Einmal durchs Leben. (Fortsetzung.)
"Süß!"
"Ja, sie war es, ganz die Alte. Zierlich, duftig, elegant, mikhlanig."
"Wie volle Stunden warte ich hier auf dich, das ist doch wirklich empfindend. Uns läßt du sagen, du habest keine Minute freie Zeit, und dabei gehst du den ganzen Tag spazieren!"
Das war ihre Begrüßung.
Meta hatte sich inzwischen von dem ersten Schreck erholt. Erst jetzt, als sie das wunderschöne, süße Gesichtchen ihres Liebblings wieder vor sich sah, kam bei ihr die Sehnsucht, die sie das ganze Jahr gequält hatte, zum Ausbruch.
Mit zitternder Hand schloß sie die Korridorthür auf, und zog die Geliebte, so Langensüchtige, herein.
"Süß, liebe Süß, endlich habe ich dich einmal wieder!"
Süß sah sie ganz verblüht an, erwiderte aber ihre Küsse auf das gärtlichste.
"Wenn du dich so sehr nach mir gesehnt hast, warum kommst du denn nicht, wenn ich dich rufe?" fragte sie in dem weinerlichen Tone eines verzogenen Kindes.
"Seh dich nur erst, Lieblich, sieh hier auf das Sofa, es ist noch noch daheim! Doch wie bläß du bist!"
Süß hatte in der That etwas von ihrer früheren Frische verloren. Ihre Augen waren von blauen Näubchen umzogen, und auf ihren Zügen lag eine Spannung, eine Unruhe gleich einem unterdrückten Kummer. Im übrigen aber war sie im Gegenlag zur Schwester mit vollendeter Eleganz gekleidet, alles neu, modern und geschmackvoll.

Einmal durchs Leben. (Fortsetzung.)
Meta hatte in ihrer großen Wiedersehensfreude das Selbstgefühl dieses Besuchs vergessen. Erst nachdem sie sich an dem geliebten Gesichtchen da neben sich orientiert hatte, sah sie jetzt mit dem feinen Lebensganz um den Mund mehr denn je an das der Mutter erinnerte, fragte sie:
"Aber, sage einmal Lieblich, wie kommst du denn eigentlich heute hierher allein, ohne deinen Mann? Warum schreibst du nichts vorher? Wie entsetzlich, daß du mich nicht getroffen?"
Süßes Wangen überzogen sich mit einer hohen Röte die jedoch sofort einer schalen Blässe wich.
"Ich schrieb dir doch, daß ich dich brauchte, daß ich dich sprechen mußte auf jeden Fall! Warum kamst du nicht, um mir beizustehen in meiner großen Berslassenheit?"
"Du verlassen?" rief Meta. "Berlindige dich doch nicht! Du hast deinen Mann, der dich liebt, mehr denn alles in der Welt, deine schöne Schönheit, keine Sorgen, keinen Kummer. . . Süß, Süß, denke doch an uns hier in Berlin! Wie habe ich ringen und arbeiten, was habe ich ertragen müssen, ehe ich es so weit brachte, daß wir wenigstens nicht zu hungern brauchen! Du eine junge, schöne, geliebte Frau, du bist verlassen!"
"Welch einen Begriff du hast von einem solchen Glück!" erwiderte die junge Frau bestig. "Wenn du wüßtest, wie sehr ich mich nach meinem Mädchenstamm gürschne! Ich bin entsetzlich unglücklich!" Sie begann laut zu schluchzen.
"Aber Lieblich!"
Meta war nun doch ernstlich beflusst.
(Fortsetzung folgt.)

Einmal durchs Leben. (Fortsetzung.)
Meta hatte in ihrer großen Wiedersehensfreude das Selbstgefühl dieses Besuchs vergessen. Erst nachdem sie sich an dem geliebten Gesichtchen da neben sich orientiert hatte, sah sie jetzt mit dem feinen Lebensganz um den Mund mehr denn je an das der Mutter erinnerte, fragte sie:
"Aber, sage einmal Lieblich, wie kommst du denn eigentlich heute hierher allein, ohne deinen Mann? Warum schreibst du nichts vorher? Wie entsetzlich, daß du mich nicht getroffen?"
Süßes Wangen überzogen sich mit einer hohen Röte die jedoch sofort einer schalen Blässe wich.
"Ich schrieb dir doch, daß ich dich brauchte, daß ich dich sprechen mußte auf jeden Fall! Warum kamst du nicht, um mir beizustehen in meiner großen Berslassenheit?"
"Du verlassen?" rief Meta. "Berlindige dich doch nicht! Du hast deinen Mann, der dich liebt, mehr denn alles in der Welt, deine schöne Schönheit, keine Sorgen, keinen Kummer. . . Süß, Süß, denke doch an uns hier in Berlin! Wie habe ich ringen und arbeiten, was habe ich ertragen müssen, ehe ich es so weit brachte, daß wir wenigstens nicht zu hungern brauchen! Du eine junge, schöne, geliebte Frau, du bist verlassen!"
"Welch einen Begriff du hast von einem solchen Glück!" erwiderte die junge Frau bestig. "Wenn du wüßtest, wie sehr ich mich nach meinem Mädchenstamm gürschne! Ich bin entsetzlich unglücklich!" Sie begann laut zu schluchzen.
"Aber Lieblich!"
Meta war nun doch ernstlich beflusst.
(Fortsetzung folgt.)

Einmal durchs Leben. (Fortsetzung.)
Meta hatte in ihrer großen Wiedersehensfreude das Selbstgefühl dieses Besuchs vergessen. Erst nachdem sie sich an dem geliebten Gesichtchen da neben sich orientiert hatte, sah sie jetzt mit dem feinen Lebensganz um den Mund mehr denn je an das der Mutter erinnerte, fragte sie:
"Aber, sage einmal Lieblich, wie kommst du denn eigentlich heute hierher allein, ohne deinen Mann? Warum schreibst du nichts vorher? Wie entsetzlich, daß du mich nicht getroffen?"
Süßes Wangen überzogen sich mit einer hohen Röte die jedoch sofort einer schalen Blässe wich.
"Ich schrieb dir doch, daß ich dich brauchte, daß ich dich sprechen mußte auf jeden Fall! Warum kamst du nicht, um mir beizustehen in meiner großen Berslassenheit?"
"Du verlassen?" rief Meta. "Berlindige dich doch nicht! Du hast deinen Mann, der dich liebt, mehr denn alles in der Welt, deine schöne Schönheit, keine Sorgen, keinen Kummer. . . Süß, Süß, denke doch an uns hier in Berlin! Wie habe ich ringen und arbeiten, was habe ich ertragen müssen, ehe ich es so weit brachte, daß wir wenigstens nicht zu hungern brauchen! Du eine junge, schöne, geliebte Frau, du bist verlassen!"
"Welch einen Begriff du hast von einem solchen Glück!" erwiderte die junge Frau bestig. "Wenn du wüßtest, wie sehr ich mich nach meinem Mädchenstamm gürschne! Ich bin entsetzlich unglücklich!" Sie begann laut zu schluchzen.
"Aber Lieblich!"
Meta war nun doch ernstlich beflusst.
(Fortsetzung folgt.)

Einmal durchs Leben. (Fortsetzung.)
Meta hatte in ihrer großen Wiedersehensfreude das Selbstgefühl dieses Besuchs vergessen. Erst nachdem sie sich an dem geliebten Gesichtchen da neben sich orientiert hatte, sah sie jetzt mit dem feinen Lebensganz um den Mund mehr denn je an das der Mutter erinnerte, fragte sie:
"Aber, sage einmal Lieblich, wie kommst du denn eigentlich heute hierher allein, ohne deinen Mann? Warum schreibst du nichts vorher? Wie entsetzlich, daß du mich nicht getroffen?"
Süßes Wangen überzogen sich mit einer hohen Röte die jedoch sofort einer schalen Blässe wich.
"Ich schrieb dir doch, daß ich dich brauchte, daß ich dich sprechen mußte auf jeden Fall! Warum kamst du nicht, um mir beizustehen in meiner großen Berslassenheit?"
"Du verlassen?" rief Meta. "Berlindige dich doch nicht! Du hast deinen Mann, der dich liebt, mehr denn alles in der Welt, deine schöne Schönheit, keine Sorgen, keinen Kummer. . . Süß, Süß, denke doch an uns hier in Berlin! Wie habe ich ringen und arbeiten, was habe ich ertragen müssen, ehe ich es so weit brachte, daß wir wenigstens nicht zu hungern brauchen! Du eine junge, schöne, geliebte Frau, du bist verlassen!"
"Welch einen Begriff du hast von einem solchen Glück!" erwiderte die junge Frau bestig. "Wenn du wüßtest, wie sehr ich mich nach meinem Mädchenstamm gürschne! Ich bin entsetzlich unglücklich!" Sie begann laut zu schluchzen.
"Aber Lieblich!"
Meta war nun doch ernstlich beflusst.
(Fortsetzung folgt.)

Redigiert, gedruckt und verlegt von **Fr. Stroß** in Backnang.